

Calmer Tagblatt

Nr. 44.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

89. Jahrgang.

Veröffentlichungswise: 5mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einpaltige Borgzettel 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., in den übrigen 25 Pfg. Schluss für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Montag, den 25. Februar 1914.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Wrt. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortverkehr Wrt. 1.30, im Fernverkehr Wrt. 1.50. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Bekanntmachung.

betr. die Feldbereinigung auf der Markung Dedenspfronn.
Der Gemeinderat Dedenspfronn hat den Antrag auf Vornahme einer Feldbereinigung in den Gewanden: Auf der Berghütte, Frohntal, Werrenäcker, hinter dem Berg, Pfeiffhausen, Berg unter'm Brühl' auf'm Brühl, Gärtringer Weg, Hungerberg, Lannental, Ruffinger Weg, Bäche Wiesen, Roth, Garfecker, Schömburg, Steinäcker" u. s. w. der Markung Dedenspfronn gestellt.

Nachdem das Unternehmen von der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, Abteilung für Feldbereinigung, auf Grund einer vorläufigen Prüfung, als für die Landeskultur nützlich und im Allgemeinen zweckmäßig erkannt und zur Abstimmung dem gestellten Antrag gemäß zugelassen worden ist, wird hiemit

Tagfahrt zur Abstimmung

über den vorliegenden Antrag und zur Wahl der Mitglieder der Vollzugskommission auf Samstag, den 11. April d. J. s. vormittags 10 Uhr anberaumt.

Hiebei werden die beteiligten Grundeigentümer bzw. deren Vertreter auf das Rathaus zu Dedenspfronn unter Androhung des Rechtsnachteils eingeladen, daß diejenigen, welche bei der Abstimmungstagfahrt weder in Person noch durch einen seine Vertretungsbefugnis rechtsgültig nachweisenden Vertreter erscheinen, als dem beantragten Unternehmen zustimmend angesehen und von der Teilnahme an der Wahl der Mitglieder der Vollzugskommission ausgeschlossen werden und daß ein Einspruch oder eine Wiedereinsetzung in den vorigen Stand gegen diese gesetzliche Folge des Ausbleibens nicht stattfindet.

Für den Fall, daß die nach der Abstimmung eventuell vorzunehmende Wahl der Landwirte und ihrer Erbsamänner für die Vollzugskommission aus irgend einem Grunde nicht zustande käme, so werden die Landwirte auf Antrag des Oberamts nach vorgängiger Vernehmung des Gemeinderats von der K. Zentralstelle berufen.

Von dem Plan, der Beschreibung der Feldbereinigung, dem Verzeichnis der Grundeigentümer, dem allgemeinen Ueberschlag über die mutmaßlichen Kosten und dem Ergebnisse der vorläufigen Prüfung der Zentralstelle kann bis zum Abstimmungstag jedermann auf dem Rathaus in Dedenspfronn Einsicht nehmen.

Zugleich ergeht die öffentliche Aufforderung, etwaige noch nicht bekannte Ansprüche auf Freilassung von dem Unternehmen, oder auf Anteilnahme an demselben, innerhalb der Ausschließungsfrist von zwei Wochen, von dem Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an gerechnet, beim Schultheißenamt oder beim Oberamt hier geltend zu machen.
Calw, den 20. Februar 1914.

K. Oberamt: Binder.

Geistlichkeit und Krieg.

(Eine zweite Erwiderung.)

Wir sind zwar der Meinung, daß die politische Tagespresse nicht der geeignete Boden ist zum Austrag religiöser Streitfragen. Nachdem aber der Leitartikel in Nr. 40 „Geistlichkeit und Krieg“ sich doch mit einer solchen Frage befaßt hat und wir dort aus dem Munde des Herrn D. Rogge zu hören bekommen, wie spielend leicht es sich beweisen läßt, daß man ein guter Christ und doch ein erklärter Feind der Bestrebungen der Friedensfreunde sein kann; mag es billig sein, daß auch eine gegnerische Stimme zum Worte komme. Die Art und Weise, wie Herr Rogge bei seiner Beweisführung zu Werke geht, ist typisch für die Manier gewisser Theologen, wenn es gilt, liebgewordene ethische Lehren oder dogmatische Sätze, die von anderer Seite angefochten werden, zu verteidigen, und es ist daher wohl der Mühe wert, die Ausführungen des Herrn D. Rogge etwas schärfer unter die Lupe zu nehmen.

Herr D. Rogge macht sich seine Aufgabe wirklich etwas gar zu leicht. Wer könnte erwarten, daß er seinen Standpunkt durch klare und unzweideutige Zeugnisse des Neuen Testaments zu erhärten suchte, daß er sich auf Aussprüche Jesu berufen hätte, die klar und unzweideutig dartun, daß er den Krieg als solchen gebilligt oder wenigstens die Notwendigkeit desselben und für seine Jünger und Nachfolger die Unmöglichkeit, sich davon fern zu halten, eingeräumt hätte, und daß er bei diesem Nachweis die einschlägigen Stellen des

Neuen Testaments im Sinn und Geist der gesamten evangelischen Verkündigung und in Einklang mit den Grundideen der Lehren Jesu interpretiert hätte! Aber davon findet man bei Herrn Rogge nicht die leiseste Spur. Vielmehr beschränkt er sich auf allgemeine, nichts beweisende Redensarten und streift nur im Vorbeigehen einen Ausspruch Jesu (Matth. 24, 6) der für seine, Rogges, Stellungnahme in dieser Frage zu sprechen scheint. Dann kommt er mit einem großen Sprung auf die großen Männer aus der Zeit der Freiheitskriege zu sprechen, auf einen Schleiermacher, Stein, Blücher, Scharnhorst, York, Th. Körner, Mar v. Schenkendorf, die doch auch alle von nationaler Gesinnung besetzt gewesen seien. Was hat aber das mit dem Kern der Frage nach der „Christlichkeit“ des Kriegs, der Frage, ob der Krieg vom Standpunkt eines Christen aus gutgeheißen werden könne, zu tun? Mögen diese Männer alle sich für gute Christen gehalten haben und bestrebt gewesen sein, das Evangelium Jesu zur Richtschnur ihres Denkens und Handelns zu machen, ist es denn nicht möglich — wenn auch vielleicht von ihren Voraussetzungen aus in hohem Grad verzeihlich — daß sie sich in diesem Punkte geirrt haben?

So werden wir nur auf die Erörterung der Frage hingedrängt, — und das ist der springende Punkt — wie sich Jesus in seiner Verkündigung zum Krieg gestellt hat. Wir wollen dabei eben von der Stelle ausgehen, die Herr Rogge für seinen Standpunkt in Anspruch nimmt. Sieht man sich diese Stelle in ihrem ganzen Zusammenhang an, so ist es, gelinde gesagt, leichtfertig, sie in dem Sinne, wie es Rogge tut, zu deuten. Vielmehr kann gar kein Zweifel darüber sein, daß hier die Jünger und Anfänger Jesu, die Kinder Gottes, im scharfen Gegensatz gestellt sind gegen die gottentfremdeten Völker, der Kinder dieser Welt, bei denen „Krieg und Kriegsgeschrei“ sich erhebt. Daß hiebei die Kinder Gottes wie passiv, leidend, sich zu verhalten haben, ergibt sich aus dem Zusammenhang dieser Stelle wie auch aus andern Aussprüchen Jesu mit Evidenz. Ist Herr D. Rogge das Gebot Jesu „Liebet eure Feinde, tut wohl denen die euch hassen“, das er ohne jede Einschränkung für seine Jünger aufgestellt hat oder die Stelle in der Bergpredigt 1. Matth. 5, 39 „widerstretet nicht dem Uebel“ u. s. w. unbekannt? Und faßt man den Grundgedanken des Evangeliums Jesu ins Auge, so wird einem erst recht klar, warum es für einen Jünger Jesu eine selbstverständliche Sache sein muß, seine Hände vom Krieg zu lassen. Im Centrum der Verkündigung Jesu steht — das wird auch Herr D. Rogge zugeben müssen — die Lehre vom Reich Gottes, dessen Bringer Jesus ist. Glieder dieses Reiches aber sind alle diejenigen, die sich in die Nachfolge Jesu begeben d. h., die den Willen tun seines Vaters im Himmel so, wie er ihn verkündet hat. Eben mit dieser Nachfolge Jesu aber ziehen sie sich den Haß und die Verfolgung der weltlichen Macht zu, die sie in stiller Ergebung und ohne Gegenwehr ertragen in dem Bewußtsein, für die Güter dieser Welt ein unendlich höheres Gut, die Zugehörigkeit zum Reich Gottes und damit die ewige Seligkeit, eingetauscht zu haben. Zu den Gütern dieser Welt, die dem Christen nichts gelten, gehört aber auch das Bewußtsein, einer großen und mächtigen Nation anzugehören. Macht, Ehre, Reichtum und dgl. Dinge werden vom Evangelium ausdrücklich als weltliche Güter bezeichnet, nach denen die Kinder Gottes nicht streben dürfen. Was hätte es auch für den, der das himmlische Kleinod, die Gemeinschaft mit Gott errungen hat noch für einen Sinn, zum Schwert zu greifen, um für die Ehre seiner Nation zu kämpfen? Jesu Lehre vom Reich Gottes hebt mit innerer Notwendigkeit alle nationalen Gegensätze völlig auf und es schlägt dem Sinn und Geist des Evangeliums schnurstracks ins Gesicht, für den Christen die Pflicht zu statuieren, für die Ehre seiner Nation zu kämpfen. Auch die Vaterlandsliebe — es muß einmal gesagt sein, — die wir heute so oft in widerlicher Verquickung mit angeblich christlicher Gesinnung erblicken — ist keine christliche, sondern eine durch und durch heidnische Tugend. Jesus selbst war der denkbar schlechteste Patriot: er wollte nichts wissen vom Kampf gegen den Erbfeind seiner Nation, den Schänder seiner heiligsten Güter. Denn „sein Reich ist nicht von dieser Welt“.

Möge Herr D. Rogge sich sein Neues Testament etwas gründlicher ansehen und gewissenhafter studieren, er wird

dann zu der Erkenntnis kommen, daß er sich für seine freidenkenden Tendenzen nicht auf die Autorität des Mannes berufen kann, der gesagt hat: „Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen“.

Wilhelm I., König von Albanien.

Neuwied, 21. Febr. Prinz Wilhelm zu Wied ist von der albanischen Abordnung zum Herrscher von Albanien ausgerufen worden.

Aus Anlaß der Anwesenheit des Prinzenpaares Wilhelm zu Wied und der Annahme der Krone hatten die Straßen reich geslaggt. Am Bahnhof war eine Ehrenpforte errichtet. In den Straßen, durch welche die Wagen mit der albanischen Abordnung fuhren, hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden. Um 1¼ Uhr trafen die Herren im Schloß ein und wurden dort in den untern Empfangssaal geführt. Es traten dann hintereinander Prinz und Prinzessin Wilhelm, der Fürst und die Fürstin zu Wied, Prinz und Prinzessin Viktor zu Wied, sowie die beiden Prinzessinnen Elisabeth und Luise zu Wied in den Saal ein. Der Prinz ging auf Essad Pascha zu und sagte ihm einige Worte der Begrüßung, worauf Essad Pascha eine Ansprache in albanischer Sprache an den Prinzen hielt, worin es u. a. heißt: Die politischen Veränderungen, die sich in der letzten Zeit auf dem Balkan ereignet haben, die Sorge und die Hilfe der europäischen Großmächte haben es Albanien erlaubt, sich zu einem freien und unabhängigen Staat zu konstituieren, und die Albaner sind überaus glücklich und erfreut, daß Ew. Durchlaucht, der Sohn einer auf dem Gebiete der Wissenschaft und der Kultur und des Ruhmes so großen Nation, es angenommen haben, unser Souverän zu sein. Die Albaner werden ohne Ausnahme stets treue Untertanen Ew. Durchlaucht und stets bereit sein, Ew. Durchlaucht mit in Ihren Anstrengungen zu helfen, um das albanische Volk zu einer glücklichen und ruhmreichen Zukunft zu führen. Es lebe S. Maj. der König von Albanien! — In seiner deutschgesprochenen Antwort sagte der Prinz: Nachdem die Großmächte, deren gütiger Hilfe und Unterstützung das Land seine Entstehung als unabhängiger Staat verdankt, mich zum Herrscher Ihres Landes designiert haben, möchte ich Ihnen sagen, daß ich den Thron Ihres Landes annehme und daß wir Ihnen in Ihr Land als unsere neue Heimat folgen werden. Erst nach monatelangem Ueberlegen habe ich mich dazu bereit erklärt. Nun, da ich mich dazu entschlossen habe, werde ich mit ganzem Herzen und mit ganzer Kraft diesem meinem Lande angehören und ich hoffe und erwarte in allen Albanern eifrige und treue Mitarbeiter zu finden, um diesen Staat zu begründen und weiter auszubauen. Im Vertrauen auf die Unterstützung aller Albaner und gemeinsame Arbeit wird es uns hoffentlich gelingen, Albanien einer glücklichen und glorreichen Zukunft entgegenzuführen. Der Prinz schloß in albanischer Sprache mit einem Hoch auf Albanien. An den Empfang schloß sich ein Festmahl im Rokosofaal des fürstlichen Schlosses, zu dem 42 Gedecke aufgelegt waren.

Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, den 23. Februar 1914.

Die Bürgerauschuh-Ergänzungswahl.

Die Wahl am Samstag hat, wie wir in der Stadtauflage noch kurz mitteilen konnten und durch Extrablätter in den Wirtschaften bekanntmachten, das Ergebnis gehabt, daß gewählt wurden:

Schwanenwirt Maier	mit 187 Stimmen,
Rechtsanwalt Rheinwald	„ 184 „
Mehgermeister Kugele	„ 168 „

Auf die weiter vorgeschlagenen Herren Weinhändler Pfau, Güterbeförderer Bauer jun. und Bäckermeister Kirchner entfielen 166, 151 und 148 Stimmen. Weiter erhielt Bürger, die auf keinen der Parteivorschläge aufgenommen waren, Stimmen und zwar Architekt Kiefner 11, Konrad Müller 8, und Wilhelm Dingler 5. Die beiden mit höchster Stimmenzahl gewählten Herrn verbleiben im Bürgerauschuh auf die Dauer von 3 Jahren (bis zum Januar 1917),

hen,
Hause gebiet
bril gute Stelle.
äftsstelle d. Bl.
iges
hen
ird in kleineren
t auf 1. März
Ernst Baßer,
rechenbach.
uche ich ein
hen,
tem Hause ge-
Trautwein.
hen
für Küche
i hohem Lohn.
N. Defer
, Liebenzell.
anständige
hen
jüngeres) für
bei guter Be-
nder Stellung.
en Hoffnung".
Pforzheim,
ordentliches
hen
hat desgl. ein
feineres
mer
eten. Näheres
ds. Bl.
hrling.
ange findet gute
ter Gurrbach.
ig.
hrlings-
h.
kräftiger Junge
sbildung, An-
rstelle bei
Nöbelgeschäft.
enwarengeschäft
Möbelbeilage
bis Ostern
nnische
ellen
ag: Gute Schul-
Ausbildung im
in. Kost und
Kenningen.
itger
necht
treten. Nehme
gen
Baugeschäft.
enzell.
als
eher
n, Sägewerk
rögingen.

Mechgermeister Kugele, auf den von den Gewählten die niederste Stimmzahl entfiel, nur noch in dem laufenden Jahre.

Abgestimmt haben von 618 Wahlberechtigten 350 Bürger, 56,6%. Davon kamen auf den Wahlvorschlag der Nationalliberalen Partei und des Bürgervereins 179 abgegebene Wahlzettel, auf den des Volksvereins 166. Die Nationalliberalen haben, diesem Ausfall der Wahl nach zu urteilen, stramm die Parole der Parteileitung befolgt: unter den 3 Gewählten sind 2 von ihnen vorgeschlagene, der dritte Gewählte stand auf dem Zettel des Volksvereins; auf ihn entfielen nur 2 Stimmen mehr als auf den unterlegenen Kandidaten der Nationalliberalen Partei. Wie in gewissem Sinne es schon die Wahlbeteiligungsziffer ausdrückt, war ein eigentlicher Wahlkampf nicht zu beobachten. Die Frage des Platzes für das neue Amtsgericht, erregte die Wahlgenüher nur gering, und es scheint, daß man selbst in Sachsenhausen nicht unter der Devise stehen wollte: Nie Steckenäckerle! — sonst hätten die dortigen Bewohner wohl einen eigenen Zettel ausgegeben, was die Konsequenz aus ihrer Agitation für diesen Platz gewesen wäre und der Sachsenhäuser Kandidat des Volksvereins, Bauer, ist um 17 Stimmen hinter dem mit niederster Stimmzahl Gewählten geblieben. Ein eigentlicher Auspielen der Alt- gegen die Neustadt aber wurde von den Parteien, schon aus taktischen Rücksichten, vernünftigerweise unterlassen.

Mit dieser Ergänzungswahl zum Bürgerausschuß, die mit Rücksicht auf die zu erwartenden vermehrten Gesamt-Kollegialsitzen vom Bürgerausschuß angelehrt wurde, ist das Gemeindefollegium wieder vollzählig. Möge es ihm vergönnt sein, seine Aufgaben ersprießlich zu erledigen!

E. Sonderzug. Infolge früherer Arbeitseinstellung in Pforzheim wird am Faschnachtsdienstag ein Sonderzug ausgeführt, Pforzheim ab 12 Uhr 35 Min., mit Halt auf allen Stationen; Calw an 1 Uhr 40 Min. Zug 927 Pforzheim—Unterreichenbach (Pforzheim ab 5 Uhr 43 Minuten nachmittags und Zug 935 Pforzheim—Calw (Pforzheim ab 8 Uhr abends), fallen aus.

Die Zustellung der Kriegsbeordnungen und Passnotizen erfolgt von diesem Jahre ab durch die Post, nicht mehr durch Vermittlung der Polizeibehörde.

st. Herrenalb, 21. Febr. Die Forstamtmannstelle Herrenalb ist dem Forstassessor Glöckler bei der Forstdirektion übertragen worden. Forstamtmann Geyer in Langenbrand ließ sich nach Schorndorf versetzen.

Württemberg.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 21. Febr.

In der Zweiten Kammer wurde heute die Einzelberatung des Gesetzentwurfs über die Anfallfürsorge für Körperschaftsbeamte vorgenommen.

Den Bericht des Ausschusses erstattete der Abgeord. Andre (3.). Bei Art. 1 wurde der Kommissionsantrag angenommen, der alle im Körperschaftsdienst gegen Taggeld oder Gehühren stehenden Personen, Beamte und Unterbeamte, in das Gesetz einbezieht, während der Entwurf nur die Beamten treffen wollte, die ein jährliches Mindestgehalt von 500 M. haben. Zu Art. 3 wurde ein sozialdemokratischer Antrag abgelehnt, der die kinderreiche Witwe der invaliden Witwe hinsichtlich des Mindestbezugs von 350 M. gleichstellen wollte. Ein neu eingefügter Art. 16 a handelt von Unfällen bei Ausübung des Dienstes, bei Rettung von Menschen und sonstigen gefährlichen, mutigen Handlungen. Der Antrag des Ausschusses wollte den betreffenden Beamten außer den durch Gesetz zustehenden Ansprüchen eine weitere Entschädigung in einer einmaligen Summe oder in einer Zulage zur Jahresrente mit Zustimmung des Ministeriums des Innern gewähren, wobei jedoch die Gesamtbezüge das Dienstentkommen nicht übersteigen sollten. Demgegenüber beantragte der Abg. v. Gauß: „Hat sich ein Beamter bei der Ausübung seines Dienstes in eine gefährliche Lage gebracht, die ihn auf Lebensdauer dienstunfähig gemacht hat, so hat er Anspruch auf vollen Gehalt. Ist er getötet worden, so steht derselbe Anspruch seiner Witwe (ausgenommen der Fall der Wiederverheiratung) und seinen noch nicht 19 Jahre alten Kindern zu.“ Gegen diesen Antrag wurden namentlich vom Minister erhebliche Bedenken geltend gemacht. Die Mehrheit des Hauses entschied sich für den Ausschussantrag. Ohne wesentliche Debatte wurde dann noch die Art. 17—22 erledigt. Hierauf wurde ohne Widerspruch eine Resolution angenommen, nach der Personen, die bei Hilfeleistungen im öffentlichen Interesse, bei Amtshandlungen usw. verunglückt sind, entschädigt werden sollen, angenommen.

Schließlich brachte noch der Abg. Mattutat (S.) eine von den Mitgliedern sämtlicher Fraktionen unterzeichnete Resolution ein, die Regierung um Erwägung zu ersuchen, wie Ehrenbeamte der Körperschaften für die bei Ausübung ihres Ehrenamtes erlittenen Unfälle eine ausreichende Entschädigung erhalten können. Minister v. Fleischhauer erklärte, sich über die Resolution noch nicht aussprechen zu können, da das Ministerium noch keine Gelegenheit hatte, zu der Frage Stellung zu nehmen. — Die Gesamtabstimmung über den Gesetz-

entwurf ergab einstimmige Annahme. Schluß 1 Uhr. Freitag, den 27. Februar, Fortsetzung.

Konditortag.

Horb, 22. Febr. Der Unterverband der Konditormeister des Schwarzwaldbereiches tagte hier unter der Leitung des Vorsitzenden Albrecht Finkel-Reutlingen. Er beschäftigte sich vorzugsweise mit der Wirkung der Sozialgesetzgebung auf das Konditorgewerbe, worüber Handwerkskammersekretär Hermann referierte. Er befürwortete die Errichtung von Innungskrankenkassen, besprach die Sonntagsruhe im Handlungsgewerbe und forderte in Bezug auf die Verkaufszeit an den einzelnen Plätzen ein Antragsrecht der Beteiligten. Schließlich wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der gegen die Heranziehung zahlreicher Konditoreibetriebe zu den Kosten der Handelskammer entschiedener Widerspruch erhoben und die Reutlinger Handelskammer gebeten wird, gegen diese der gesetzlichen Grundlage entbehrende Doppelbesteuerung bei der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel und bei den Präsidenten der zuständigen Landgerichte vorstellig zu werden.

Tübingen, 21. Febr. In die hiesige chirurgische Klinik ist aus Poltringen der verheiratete Konstantin Haag eingeliefert worden, dem im Steinbruch des dortigen Kalkwerkes durch abstürzende Steine beide Füße abgeschlagen worden sind.

Heilbronn, 21. Febr. Der in Heilbronn erscheinenden „Süddeutschen Tierbörse“ wird geschrieben: Eine Bekannte von mir in Denkendorf hatte eine Gans 1888er Brut, die jedes Jahr noch ihre Brut mit Erfolg machte, nur letztes Jahr fehlte es scheint an der nötigen Wärme, da brachte sie nichts mehr raus. Der Besitzer wollte ihr das Gnadenbrot geben. Als ich aber dieser Tage nach ihr fragte, meinte der Mann: o, die habe ich nicht mehr, als ich vor drei Wochen heimkam, hat sie eine bekannte Händlerin (die den Stuttgarter Markt besucht) meiner Frau um 3 M. abgekauft! Ich habe gleich geschimpft, aber jetzt ist es schon so! Was mag die Köchin angewendet haben, um dies junge, zarte Gänschen von fern mit ihren 25 Jahren weich zu bringen. Ich habe stets mit Vergnügen die Gans beobachtet, um zu sehen, wie alt so ein Tier werden kann, nun hat sie so ein tragisches Ende genommen!

Gmünd, 21. Febr. Der König hat dem 14jährigen Sohn des Metallschleifers Bühr, der vor 4 Wochen einen in der Rems durch das Eis gebrochenen Knaben vom Ertrinken rettete, durch das Oberamt ein Gnadengeld von 20 M. überreichen lassen.

Aus Welt und Zeit.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 21. Februar.

Der Reichstag begann heute mit der ersten Lesung der Militärstrafgesetznovelle. Kriegsminister v. Falkenhayn leitete die Besprechung mit einer längeren Rede ein, in der er ausführte: Auf einstimmigen Beschluß des Reichstages ist das Militärstrafgesetz hinsichtlich der Herabsetzung der Mindeststrafen gemildert worden und auch der Begriff der mildernden Umstände eingeführt. Es hat sich nachher erwiesen, daß der im Sommer angenommene Entwurf in den Hauptbaud und in die Geschlossenheit unseres Militärstrafgesetzbuches einige Unstimmigkeiten bringt, insofern, als die Mindeststrafen für schwere Verbrechen gegen die militärische Unterordnung gleich waren den Mindeststrafen für gleichartige, aber leichtere Vergehen, an die der Entwurf nicht gerührt hatte. Dasselbe traf auch bei der Zulässigkeit der Anwendung von Ehrenstrafen zu. Der damalige Entwurf ist am 8. August Gesetz geworden. Die angeführten Bedenken aber gaben mir zu weiteren Durcharbeitung des Strafgesetzbuchs Anlaß, insbesondere in Bezug auf die Bestimmungen, die gerade hier in Betracht kommen. Ähnliche Erwägungen sind für die weiteren Vorschläge der Heeresverwaltung maßgebend gewesen. Sie beziehen sich auf die §§ 66 (Unerlaubte Entfernung), 70 (Wannbruch), 78 (Verleitung dazu), 95 (Gehorsamsverweigerung), 138 (Kassendiebstahl) usw. Fälle, in denen nicht böswillig gegen diese Paragraphen verstoßen wird, sind in der Praxis nicht so selten. — In der Aussprache äußerten sich die Rechts- und Linksparteien, desgl. das Zentrum. Dann ging die Vorlage an eine 12gliedrige Kommission. — Hierauf wurde die Beratung des Marinetaats fortgesetzt und die Sitzung dann auf Mittwoch vertagt.

Neuerungen für das Sanitätskorps

werden folgende bekanntgegeben: Den Sanitätsoffizieren werden dieselben Ehrenbezeichnungen von Abteilungen, die von Unteroffizieren oder Mannschaften geführt werden, erwiesen, wie den Offizieren, und Chefärzte größerer Garnisonslazarette werden mit der Disziplinarstrafgewalt ausgestattet. Für die Beisehung verstorbener Mitglieder des Korps werden besondere Festsetzungen getroffen über die zu erweisenden militärischen Ehrungen. Ferner erhalten die Militärärzte ein besonderes Dienstabzeichen in Gestalt einer Felsbinde. Alle diese Neuerungen werden zweifellos mit großer Freude aufgenommen, da sie langgehegten Wünschen des Sanitätskorps entsprechen.

Auflösung des Ärzteverbandes.

Berlin, 22. Febr. In der heute im hiesigen Zentralhotel abgehaltenen außerordentlichen Versammlung des Reichsverbandes deutscher Ärzte ist die Auflösung des Verbandes beschlossen worden unter folgender Begrün-

dung: In Verfolg der jüngsten Einigungsverhandlungen im Reichsamt des Innern, an denen auch der Reichsverband deutscher Ärzte auf Veranlassung des Staatssekretärs des Innern beteiligt gewesen ist, ist unter dem 23. Dezember 1913 ein Abkommen zwischen den Ärzten und Kassenverbänden beschlossen worden, wodurch die Programmforderungen des Reichsverbandes erfüllt und auf 10 Jahre festgelegt worden sind. Demzufolge hat der Reichsverband nunmehr seine Ziele erreicht und kann befriedigt seine Waffen niederlegen.

Vom Deutschen Stadion.

Berlin, 22. Febr. Heute nachmittag wurde die neue Sportsaison im Deutschen Stadion eröffnet. Das Entscheidungsspiel um den Kronprinzenpokal, veranstaltet von dem Deutschen Fußballbund, wurde zwischen dem Norddeutschen Fußballbund und dem Verband mitteldeutscher Fußballvereine ausgetragen. Nach zweimal 45 Minuten siegte Norddeutschland 3 Minuten vor Ablauf der Zeit mit 2 : 1. Den Siegern überreichte Erzlegenz von Bobielski, der Präsident des deutschen Reichsausschusses für olympische Spiele, den silbernen Kronprinzenpokal. In der Pause zwischen den beiden Spielen wurde zu Ehren des Staatsministers v. Bobielski aus Anlaß seines 70. Geburtstages eine Bronzetafel enthüllt.

Der Gesundheitszustand im deutschen Heere durchaus gut.

Die in der Freitagssitzung des Reichstages von Oberstabsarzt Dr. Hoffmann in Beantwortung der Anfrage Bafsermann über den Gesundheitszustand in der Armee abgegebene Erklärung hatte folgenden Wortlaut: Der Gesundheitszustand des preußischen Heeres einschließlich Sachsen und Württemberg, also der drei Kontingente, die statistisch zusammen bearbeitet werden, ist in den letzten Wochen und Monaten erheblich besser als in dem gleichen Zeitraum der beiden zurückliegenden Jahre 1912 und 1913.

Im Jahre 1914 gingen an Kranken 2 vom Tausend von der Kopfstärke des Heeres weniger zu als im Jahr 1913, 6 vom Tausend weniger als im Januar 1912. Auch in dem letzten Vierteljahr 1913 wies der Krankenzugang kleinere Verhältniszahlen auf als in dem letzten Vierteljahr 1912. Der Krankenbestand am 31. Januar d. Js. war geringer als der Bestand am 31. Januar 1913. Weiter ist die Zahl der Todesfälle im Heere im Januar 1914 und im vorangegangenen Vierteljahr hinter den Verhältniszahlen im gleichen Zeitraum der beiden Vorjahre zurückgeblieben. Typhus und Ruhrerkrankungen sind in epidemieartiger Ausbreitung weder im Januar noch bisher im Februar aufgetreten. Nur ganz vereinzelte Fälle von Diphtherie und Scharlach kamen zur Beobachtung. Grippeartige Erkrankungen traten in Hammersheim auf. Im Februar 1914 erkrankten Mannschaften des ersten und zweiten Bataillons des Eisenbahnerregiments Nr. 3 in Hanau an influenzaartigen Erkältungskrankheiten mit geringen Temperatursteigerungen. Die Krankheit nimmt einen leichten Verlauf. Ein großer Teil der Erkrankten ist bereits aus der ärztlichen Behandlung entlassen. In Potsdam sind in der letzten Woche auch einige Scharlach-Erkrankungen, darunter 7 bei Kadetten, vorgekommen. Aus 4 Standorten des ganzen Heeres ist seit Januar je eine bisher vereinzelt gebliebene Erkrankung an Genickstarre zur Meldung gekommen. In der bayerischen Armee liegen die Verhältnisse hinsichtlich des Krankenzugangs und der Sterblichkeit ähnlich. Es sind von Epidemien im Januar und Februar d. Js. nur in München und Neu-Ulm 15 bzw. 18 Scharlach-Erkrankungen vorgekommen. Wenn ich noch einige zahlenmäßige Angaben über den Gesamtankrankenzugang in der Gesamtarmee (einschließlich Bayern) machen will, so ist folgendes zu sagen: Nach den bisherigen Feststellungen erkrankten bei einer Kopfstärke von 731 100 Mann im Monat Januar d. Js. 18610 Mann, die in Lazarettbehandlung aufgenommen wurden und 20 044, die in Revierbehandlung kamen. Es starben 113 Mann. Darin sind die Unglücksfälle u. s. w. einbezogen.

Hierauf muß der Gesundheitszustand im deutschen Heere, besonders im Hinblick auf die erfreulichen Fortschritte gegenüber dem Vorjahre, zur Zeit als durchaus gut bezeichnet werden.

Ausländische Schwindelanzeigen.

Seit einigen Jahren erscheinen in zahlreichen deutschen Zeitungen von London ausgehende Anzeigen, deren schwindelhafte Grundlage eigentlich von vornherein einem Zweifel nicht begegnen sollte. Trotzdem fallen ihnen immer wieder unerfahrene Personen zum Opfer. Es sei deshalb in folgendem auf einige dieser Anzeigen besonders hingewiesen.

„Professor Roxton, 177 a Kensington High Street London W.“, erbietet sich gegen Einsendung eines Geldbetrags den Charakter zu deuten und eine Lebensvorsage zu stellen. Ein angeblicher Elmer S. Knowles sowie ein „National Institute of Sciences“, Dep. 3010 A., Westminster Bridge-Road Nr. 258, London S. E., behaupten, „das Geheimnis mysteriöser Macht sei endlich enthüllt; eine einfache Methode zur Kontrolle der Gedanken und Gewohnheiten eines anderen“ sowie zur Beeinflussung eines, auch Tausende von Meilen entfernten Menschen könne durch das Werk des „Professors Knowles“ erlernt werden. Das Werk werde durch das Institut mit Hilfe eines hierzu gegründeten Fonds von 100 000 M. kostenlos verteilt. (In Wirklichkeit werden von dem Besteller für das Buch nebst einem „radiohypnotischen Kristall“ 120 M. verlangt.) Ein Hugh Meehan, Dep. 1506 A. Nr. 41, Tot Hill Street, London S. W., endlich erzählt, er habe innerhalb von zwei Jahren „mit einer Idee und 40 M. als Anfangskapital“

ingsverhandlung
auch der Reichs-
ng des Staats-
n ist, ist unter
n zwischen den
n worden, wo-
Reichsverbandes
den sind. Dem-
seine Ziele er-
niederlegen.

wurde die neue
fnet. Das Ent-
veranstaltet von
n dem Norddeut-
teldeutscher Ball-
5 Minuten siegte
Zeit mit 2 : 1.
ielski, der Präsi-
mpische Spiele,
use zwischen den
ministers v. Pod-
eine Bronzetafel

re durchaus gut.
stags von Ober-
der Anfrage Baf-
der Armee abge-
t: Der Gesund-
hließlich Sachsen
tingente, die sta-
n letzten Wochen
leichen Zeitraum
1913.
om Tausend von
m Jahr 1913, 6
2. Auch in dem
zugang kleinere
Bierteljahr 1912.
war geringer als
ist die Zahl
1914 und im vor-
häftniszahlen im
id geblieben. Ty-
eartiger Ausbrei-
bruar aufgetreten.
e und Scharlach
ntungen traten in
erkrankten Mann-
des Eisenbahn-
tigen Erhaltung-
igen. Die Krank-
er Teil der Er-
handlung entlas-
Boche auch einige
betten, vorgekom-
ist seit Januar
ntung an Genid-
erischen Ar-
Krankenzugangs
n Epidemien im
hen und Neu-
en vorgekommen.
en über den Ge-
e (einschließlich
agen: Nach den
er Kopfstärke von
18610 Mann, die
und 20 044, die
3 Mann. Darin

nd im deutschen
ischen Fortschritte
aus gut bezeichnet
gen.
ahreichen deut-
Anzeigen, deren
von vornherein
Trohdem fallen
men zum Opfer.
dieser Anzeigen

on High Street
ung eines Geld-
eine Lebensvor-
er S. Knowles
hes", Dep. 3010
London S. E.,
Macht sei end-
r Kontrolle der
eren" sowie zur
on Meilen ent-
des „Professors
werde durch das
eten Fonds von
fflichkeit werden
einem „radio-
t.) Ein Hugh
Street, London
von zwei Jah-
Anfangskapital“

100 000 M verdient. Sein Buch: „Gewinnbringende Gelegenheiten im Postorder-Geschäft“ lehre, „wie man auf ehrliche, aufrichtige und gewissenhafte Weise“ Geld erwerben könne. Das Buch sende er auf Wunsch unentgeltlich zu; für Portogebühren könne indessen der Besteller 20 Pfg. in Briefmarken der Bestellung beifügen. Alle diese Firmen sind Unternehmungen eines Amerikaners Elmer S. Prather, der, wie man sieht, in der Wahl von Decknamen nicht unerfindlich ist. Er hat auch noch andere Firmenbezeichnungen zu seiner Verfügung, so „The Universal Mail Order Institute“, 260 Westminster Bridge Road, London S. E. Man sollte sich jedenfalls als vernünftiger Mensch auf Anzeigen des beschriebenen oder eines ähnlichen Inhalts, wie sich auch der Anpreisende nennen mag, nicht einlassen. Die ersehnten Glücksgüter sind durch die Hilfe des amerikanischen Menschenfreundes sicherlich nicht zu erlangen. (Nordd. Allg. Ztg.)

Gerichtssaal.

Graf Mielczynski freigesprochen.
Mejerich, 21. Febr. Graf Mielczynski wurde nach nur halbständiger Beratung von der Anklage freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen.
Aus den Verhandlungen werden interessante Einzelheiten bekannt. Großes Interesse erweckten die Angaben eines Posener Barbesitzer über die Persönlichkeit des erschossenen Grafen Mielczynski. Der Barbesitzer gab an, daß der Erschossene zu seinen besten Gästen gezählt habe. Er sei wöchentlich mehreremale und meist schon am Nachmittag in seiner Bar gewesen. Die Zechen habe oft 150—200 M betragen. Der junge Graf habe niemals billigeren Sekt als die Flasche zu 24 M getrunken. Auf Antrag der Verteidigung wurde eine Anzahl Briefe verlesen, aus denen hervorgeht, daß die Erschossenen seit längerer Zeit einen sträflichen Verkehr unterhalten haben. Während der Verlesung dieser Briefe wurde der Graf von Schwächeanfällen befallen.

Landwirtschaft und Märkte.

Stuttgart, 21. Febr. Schlachtwiehmärkte. Zugetrieben 144 St. Großvieh, 103 Kälber, 420 Schweine. Bullen 1. Kl. 82—86 M, Stiere 1. Kl. 94—98 M, Jungvinder 2. Kl. 88 bis 91 M, Kälber 2. Kl. 103—107 M, Kälber 2. Kl. 97 bis 101 M, Kälber 3. Kl. 88—94 M, Schweine 1. Kl. 64—65 M, Schweine 2. Kl. 62—63 M. — Verlauf des Marktes: mäßig belebt.

Sprechsaal.

(Für Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die präziseste Verantwortung.)
Warum Sperrung der alten Stuttgarter Straße?
Wohl alle 41 Grundstücksbesitzer, welche die Eingabe an den Gemeinderat betreffs Aufhebung der gesperrten alten

Stuttgarter Straße unterschrieben haben, werden mit mir über den Erfolg ihrer Eingabe mehr als enttäuscht sein.

Laut Rathausbericht in Nr. 43 ds. Blattes weist der Vorsitzende des Kollegiums auf den schneidenden Widerspruch hin, in den sich die Unterzeichner der Eingabe mit ihrer Eingabe vom 25. Februar 1903 setzen, indem sie damals eine schleunigste Inangriffnahme des Neubaus der Stuttgarter Straße verlangten und zieht daraus die gewiß für weite Kreise unverständliche Folgerung, wie wenn nun der Straßenneubau eine Unnot und man froh wäre, wenn man die alte Straße wieder allein hätte. Im Ernste wird ja der Vorsitzende eine andere Ansicht von seinen Bürgern haben, denn er weiß so gut wie wir, daß sich beim Umbau einer Staatsstraße, die bis zu 12 Prozent Steigung hatte, es sich in erster Linie um die Auffahrt der schweren Lasten handelt, und dann kommt in zweiter Linie die Abfahrt. Handelt es sich hier um schwere Lasten, so werden diese ebenfalls auf der neuen Straße zu Tal geführt werden. Wir verlangen nur, daß wir mit dem leeren Fuhrwerke und kleineren Lasten anstandslos die uns seit Alters her zustehende Zufahrt durch die alte Stuttgarter Straße zu unsern Feldern benutzen dürfen, wie es in der Altbürger Straße und Neuhengstetter Straße noch der Fall ist. Dabei gehen wir von der Ansicht aus, daß diese Auf- und Abfahrt mit leichteren Fuhrwerken, einschließlich der federnden Postwägelchen, der Straße keine große Schädigung bringen kann, umso mehr als die Straße doch befahren werden muß und zwar:

1. Von den Anliegern, denen es ja laut amtlicher Bekanntmachung gestattet ist. Bei diesen könnte es sich ja überhaupt nicht um ein Verbot handeln.
2. Von den durch die Verbindungsstraßen Weidensteige, Alte Stammheimer Straße hereinfahrenden Fuhrwerke. Diese Wege sind teilweise Bivalstrassen, auf was wir aufmerksam machen möchten.
3. Durch die Latrinenuhrwerke, denen als städtischer Betrieb ein uneingeschränkter Verkehr zu dem an der alten Stuttgarter Straße gelegenen Wagenschuppen zustehen soll. Hierbei muß allerdings bemerkt werden, daß der Begriff unbeschränkt auf dem Calwer Rathaus ein sonderbarer zu sein scheint; denn wenn eine Straße abgegesperrt ist, so ist doch die Zufahrt keine unbeschränkte mehr.

Hiedurch glauben wir erweisen zu haben, daß eine Kontrolle schwer, ja eigentlich unausführbar ist, außer man würde — natürlicherweise — Ersparnis halber — einen weiteren Schutzmänn anstellen, der seinen Stand an dem Verbindungsstraßen der Alten und Neuen Stuttgarter Straße einnehmen hätte. Die vielleicht 50 M betragenden Unterhaltungskosten, die die bis jetzt noch nicht zugelassenen Fuhrwerke verursachen, wären hiedurch zu ersparen; der Schutzmänn aber würde mehr kosten. Der Vorsitzende führte weiter aus, der Beschluß sei vom Gemeinderat nach reiflicher Aussprache erfolgt. Wir wollen dies nicht bezweifeln, trotzdem uns von mehreren Gemeinderäten versichert wurde, sie haben zu diesem Beschluß — die Straße von der Linde an zu sperren — nie-

mals ihre Zustimmung erteilt und auch die andere Sperre sei etwas überraschend gekommen und sie seien nicht richtig über die Folgen der Sperre orientiert gewesen. Sei es, wie es wolle. Die ganze Sache war ein Lapsus, welcher möglichst bald wieder gut gemacht werden sollte; denn halbe Arbeit hat hier keinen Wert.

Was nun diese 70 000 Mark betrifft, die die Stadt für die neue Straße ausgegeben hat, so handelt es sich hier in erster Linie um das Pflüger'sche Haus, das die Stadt um 32 000 Mark zu kaufen hatte, und um die Ueberwölbung des Ziegelbaches. An den Straßenbaukosten selbst hatte die Stadtverwaltung nur ein Drittel des kleinen Teils vom Adler bis zur Linde zu bezahlen in der Höhe von einigen 1000 Mark. Diese Ueberwölbung mit anschließender Kanalsation des ganzen Stedenäckerles, alte Stuttgarter Straße, neuen Weg, hat sich aber gut bezahlt gemacht, so daß es einen höchst auffallend anmutet, wenn man diese 70 000 Mark als für die neue Staatsstraße verwendet, erwähnt. Die alte Stuttgarter Straße wurde vom Staat an die Stadt allerdings in einem sehr schlechten Zustande übergeben, doch hat die Stadt vom Fiskus eine einmalige Entschädigung von 800 Mark erhalten zur Herstellung des zukünftigen Feldwegs. Hat die Stadtverwaltung diese 800 Mark für den Feldweg ausgegeben? Wir sagen: Nein! denn was bis jetzt gewagt wurde, ist D r t s t r a ß e. Diese 800 Mark aber würden zur Herstellung des Wegs von Hild bis Dettinger genügen, sodas auf einen längeren Zeitraum größere Unkosten erspart wären. Wir glauben, die Gemeinderatsmitglieder, die durch das Vertrauen ihrer Bürger dazu berufen sind, über das Wohl und Wehe aller Stände auf dem Rathaus zu beschließen, sollten sich in diesem Falle, wo die Allgemeinheit auch in Betracht kommt, nicht in einem solchen Gegenatz zu einem ganzen Stände stellen. Oder sollte der Postverkehr nach Calw gar keine Rücksicht verdienen?

Nun aber zum Schluß noch etwas über das unantwortliche Schimpfen über die Stadtverwaltung. Hierbei möchten wir doch einmal konstatieren, daß es Gemeinderatsmitglieder gibt, die am Wein- oder Bierische kräftig mitschimpfen, und sich hauptsächlich, wie schon bemerkt, darüber auslassen, daß Beschlüsse, die gefaßt sind, bei der Ausführung weitergehen, als von ihnen gewünscht worden sei. Allgemein bekannt ist es auch, daß der Beratungstoff einer nicht öffentlichen Sitzung in möglicher Weise in der Öffentlichkeit diskutiert wird. Schwamm darüber! Die Hauptsache ist, daß die alte Stuttgarter Straße wenigstens über die Erntezeiten freigegeben ist und wir wagen zu hoffen, daß in möglicher Weise das Verbot ganz aufgehoben wird, denn die Beststellungszeiten der Acker ist gerade so wichtig, wie die Erntezeiten. Sind aber die Wege frei, so werden wir auch nicht mehr schimpfen, sollten sie aber noch weiter eingeschränkt werden, so schimpfen wir noch kräftiger.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner. Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei.

Amtliche und Privatanzeigen.
Oberamtsstadt Calw.
Bekanntmachung des Ergebnisses der Bürgerauswahl-Wahl.
Bei der heute vorgenommenen Ergänzungs-Wahl haben 350 wahlberechtigte Gemeindeglieder abgestimmt. Gewählt wurden:
A. Für die Jahre 1914, 1915 und 1916:
1. Herr Friedrich Maier, Schwanenwirt mit 187 St.
2. Herr Ernst Rheinwald, Rechtsanwalt mit 184 St.
B. Für das Jahr 1914:
3. Herr Daniel Kugele, Metzgermeister mit 168 St.
Weitere Stimmen erhielten:
Herr Georg Pfau sen., Weinhändler 166,
Herr Friedrich Bauer jun., Güterbesorger 151,
Herr Karl Kirchner, Bäckermeister 148.
Einsprachen gegen die Gültigkeit der Wahl müssen innerhalb einer Woche von der gegenwärtigen Bekanntmachung an bei dem Gemeinderat angebracht werden.
Den 21. Februar 1914.
Stadtschultheißenamt:
Conz.

Alzenberg.
Jagdverpachtung.
Am Montag, den 2. März 1914, nachmittags 3 Uhr, wird auf dem hiesigen Rathaus die Gemeindegagd, umfassend ca. 360 Hektar, auf 6 Jahre verpachtet.
Schultheiß Müller.
Morgen Fastnachts-Dienstag: Rappenabend
in der „Traube“. Anfang 6 Uhr 99 Minuten.

Deckenpfronn Oberamt Calw.
Eichen- und Tannennutzholz-Verkauf.
Im Submissionsweg werden verkauft:
Sä- und Langholz 1180 Stück mit I. Kl. 32 Fm., II. Kl. 165 Fm., III. Kl. 346 Fm., IV. Kl. 188 Fm., V. Kl. 150 Fm., VI. Kl. 48 Fm.
Das Holz ist in 14 Lose eingeteilt, die Offerte sind nach der h. Forsttage für Wildberg in % ausgedrückt je auf die einzelnen Lose oder auf das Ganze bis längstens Samstag, den 28. d. Is., abends 8 Uhr, beim Schulth. Amt einzureichen. Außerdem wird verkauft je von vormittags 9 Uhr an, am Montag, den 2. März d. Is. 400 Eichen mit 200 Fm., worunter 35 Stück von 1—3 1/4 Festmeter, dabei sehr schöne Kieferreihen und 150 Stück eichene Stangen.
Verkauf im Wald. Zusammenkunft im Ort.
Am Dienstag, den 3. März, vormittags von 9 Uhr ab auf dem Rathaus
150 Stück tannenes Bau- und Sägholz mit 120 Fm., worunter 22 Stück sehr schöne Forchen, nachmittags von 1 Uhr ab im Wald
400 Stück meistens fichtene Bau- und Hagstangen und 500 Stück fichtene Hopfenstangen.
Auszüge wollen beim Waldmeister rechtzeitig bestellt werden.
Gemeinderat.

Starfbierauschank.
Von morgen Dienstag, 24. Februar ab, gelangt das berühmte
Starfbier aus der Brauerei Wulle
zum Ausschank bei
G. Volz,
Wulles Bier-Depot.

A. Forstamt Calmbach.
Nadelholz-Stammholz-Verkauf
im schriftlichen Aufstreich
aus dem ganzen Forstbezirk. Langholz: 1002 Fichten, 1543 Tannen, 367 Forchen, 14 Lärchen mit Fm.: 91 I., 194 II., 329 III., 251 IV., 342 V., 144 VI. Klasse. Abschnitte: 3 Fichten, 125 Tannen, 60 Forchen mit Fm. 32 I., 30 II., 28 III. Klasse. Die auf ganze und Zehntelsprozenten des Larpreses des betreffenden Loses zu stellenden bedingungslosen Gebote sind bis spätestens Mittwoch, den 4. März 1914, vormittags 10 1/2 Uhr, beim Forstamt einzureichen. Losverzeichnisse unentgeltlich vom Forstamt.

A. Forstamt Hoffstett.
Telefon: Calw-Neuweiler 3.
Beigholzverkauf
im schriftlichen Aufstreich
am Mittwoch, den 4. März, vorm. 11 Uhr, in Rehmühle aus Hut Agenbach I. 28, 29, 30, 43, 44, 52, Hut Rehmühle II. 6, 7, 20; Hut Nibelberg II. 67, 68, 71; Hut Hoffstett IV. 2, 3, Km: buchen 40 Prügel, 61 Ausschuß; Nadelholz 332 Ausschuß und Anbruch.
Die Bedingungen sind in den Losverzeichnissen enthalten, welche unentgeltlich versandt werden. Wegen nur kleineren Bedarfs ist Losverzeichnis beim Forstamt oder den Forstwarten einzusehen.

Der Pierrot (mit Pfauenfeder), welcher am verg. Samstag beim „Concordia“-Maskenball war, wünscht, da es ihm an pass. Damenbekanntschaft mangelt, Anschluß. Gesf. Offert. u. H. F. 76 Stuttgart, Hauptpostl.

Weltenchwann.
Brennholzverkauf.

Die Gemeinde bringt am nächsten **Mittwoch, den 25. Februar, nachmittags 2 Uhr, in der Wirtschaft zum Adler hier, 37 Km Forcheneß, 24 Km. Laubholz zum Verkauf.** Liebhaber sind eingeladen.

Gemeinderat.

Bezirkswirtsverein Calw.

Am **Mittwoch, 25. ds., nachm. 3 Uhr,** findet bei Kollege Luz zur „Krone“ eine

Ausschussung

statt. Die Ausschussmitglieder werden gebeten, wegen Besprechung verschiedener interner Angelegenheiten **vollzählig zu erscheinen.**

Der Ausschuss.

Geschäftsempfehlung.

Einer geehrten Einwohnerschaft von hier und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß ich die frühere **Stammlesche**

Bäckerei

pachtweise übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, jedermann aufs beste zu bedienen und bitte ich höflich um gefl. Wohlwollen.

M. Rothader.

Mädchen

gesucht auf **15. März** für Küche und Haushaltung bei hohem Lohn.

Frau M. Defer
Oberes Bad, Liebenzell.

Suche 2 kräftige anständige **Mädchen**

(ein älteres und ein jüngeres) für Küche auf **1. April** bei guter Behandlung und dauernder Stellung. Restauration „guten Hoffnung“.

Karl Großhans, Pforzheim.

Altensteig.
Schreinerlehrlings-Gesuch.

Ein wohlzogener, kräftiger Junge findet gründliche Ausbildung, Anleitung und gute Lehrstelle bei

Jacob Walz, Möbelgeschäft.

Einem wohlzogenen **Jungen**

nimmt unter sehr günstigen Bedingungen in die Lehre

L. Götz, Sattler- u. Tapezier-Geschäft, Zuffenhausen.

Ein williger, kräftiger **Bursche**

im Alter von **16—18 Jahren** kann sofort eintreten bei

Ch. Schlatterer.

Jüngerer Säger als **Auszieher**

per sofort gesucht.
Heinrich Common, Sägewerk Pforzheim-Brödingen.

3—5 Mark

tägl. Nebenverdienst durch häusliche Schreibarbeit. G. Hönig, Nowawes, Wallstr. 59.

Eine fast neue **Wiener-Harmonika** verkauft billigst. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.



Bayrische Saatkartoffeln

zum Saatwechsel.

Kaiserkrone allerfrüheste	3tr. 7.—, 1/2 3tr. 4.—, 10 Pfd. 1.75
Frühe Ertragsreiche	„ 6.50, „ „ 3.50, „ „ 1.75
Verb. Magnum bonum	„ 6.75, „ „ 4.—, „ „ 1.75
Industrie	„ 6.75, „ „ 3.75, „ „ 1.50
Professor Woltmann	„ 6.50, „ „ 3.25, „ „ 1.50

per Nachnahme ab Fürth i. Bayern. Bestellungen nimmt entgegen **Georg Holz, Reuenbürg.**

* Ein großer Mangel in der Anwendung von Kunstdüngemitteln bestand seither darin, daß sie nicht in den für die Pflanzen am meisten zuzugenden Bestandteilen fertig gemischt im Handel vorhanden waren, oder aber zu Preisen, welche der allgemeinen Einführung hinderlich im Wege standen.

Die Stallmist- und Latrinenmischung ist stets eine einseitige, weil die Stoffe, welche die Pflanze braucht, nie in richtigem Verhältnis stehen. Das Mischen der Kunstdünger ist nicht immer für jedermann möglich, weil die verschiedenen Nährsalze und Stoffe sich häufig nicht vertragen, auch hat nicht jeder die genügende Kenntnis wie viel und in welchem Mischungsverhältnis solche Kunstdüngemittel für die einzelnen Pflanzen angewendet werden müssen. Aus diesem Grunde hat die Wehinger Kunstdüngemittelfabrik in Verbindung mit bewährten Fachleuten, fertige Düngemischungen für jede Pflanzenart für sich zusammenestellt und diese Kunstdünger sind an humusbildende Stoffe gebunden, so daß sie nur je zu seiner Zeit ausgebreitet zu werden brauchen, um die günstigsten Resultate zu erzielen. Die Preise für die Düngemittel sind derart billig gestellt, daß sie nicht höher zu liegen kommen, als wenn die Nährstoffe resp. Salze einzeln gekauft werden; dafür sind aber noch wichtige humusbildende Bestandteile dabei, die den Boden nicht verkrüsten, sondern weich und gelind machen.

Zahlreiche Versuche mit den Wehinger Kunstdüngemitteln haben bewiesen, daß solche hoch beachtenswert sind. Ganz besonders die Spezial-Kunstdünger für den Obstbau, welche in zweckentsprechenden Zusammensetzungen fertig gestellt werden, auch für alle möglichen Krankheiten der Obstbäume, die meistens von einseitiger Düngung herrühren.

Prospekte und Offerte versender, und Anfragen beantwortet gerne die Kunstdüngemittelfabrik von Bazlen, Wehingen, und deren Niederlagen.

Vertreter: **Oberamtsbaumwart Widmann, Calw.**

Hübsche **Wohnung**

in Liebenzell zu mieten oder ein Haus mit Garten zu kaufen gesucht. Offerten mit näherer Beschreibung und Preis an die Geschäftsstelle ds. Bl. unter Chiffre M. W. 700 erbeten.

Wegen Platzmangel verkaufe einige **Wirtschaftstische.**

Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Feuer- und einbruchsicherer Kassenschrank unter günst. Bedingungen zu verkaufen

Angebote unter Chiff. St. S. 628 an „Invalidentank“ Stuttgart.

Bersäumen Sie nicht, jetzt schon an die Bereitung Ihres Hausstrunks zu denken und verwenden Sie dazu nur



Breisgauer Mostansatz

Derselbe gibt ein gutes und billiges Erfrischungsgetränk für Obstwein und Most.

Niederlagen:

- Consumverein Calw
- Apotheker Hartmann "
- R. Otto Vincon "
- Consumverein Stammheim.

1 schönes Lammshaf, 1 Hammeljährling verkauft

Adam Kusterer, Speghardt.

Als wohl-
bekömmliche **Tisch-**



und **Krankenweine**

empfehle ich **Mavrodaphne „Achaia“** als die Krone aller Südwine, zu M. 2.— die Flasche
Samos-Muskat feinst. Süßwein, à M. 1.— pr. Flasche.
Candia 3jähriger Rotwein, außerordentlich beliebt und preiswürdig zu M. 1.— die Fl.

Emil Georgii.

Altensteig.

Solange Vorrat, empfiehlt von frisch eingetroffenen Sendungen:

- la. Weizenmehl 40 % per Zentner
- la. Maisölmehl zu 8 Mark,
- la. Bayrische Malzkeime, per Sach zu 6 Mark.
- Ferner zu billigsten Tagespreisen:
- la. Lorfmelasse,
- la. Fleischfutttermehl,
- la. Sesammehl, la. Mohnmehl,
- la. Futterkalk A und B,
- la. Kälberin, — Schweine-Mastpulver und Salzlebkuchen.
- la. Thomasmehl und Rainit,
- la. Knochenmehl,
- la. Schwefels. Ammoniak,
- la. Kalisalz, la. Düngerkalk,
- la. Felbergips.

G. Schnelder, Telef. Nr. 9.

Speisekarten Weinkarten Papierservietten

In ein- und mehrfarbiger Ausführung erhalten Sie rasch und billig von der

A. Oelschläger'schen Buchdruckerei Calw
Telefon Nr. 9. — Lederstrasse.

Narrenabend
Montag, 23. Februar.
Bei hochfeinem Bier, und äff — äff — Wein, lad ich zu mir alle Narren ein.
Musik mit Söpelbetrieb.
Sternberger zum Kreuz.

Motto: **Saufidel!**
Anfang 7 Uhr 77.

Gasthof „Badischer Hof“ Calw.
Am Dienstag, den 24. Februar, (Fastnacht) von abends 8 Uhr:
Allgemeine Redoute.
Tanzmusik: Eine Abteilung der Stadtkapelle.
— Eintritt: Herren 50 Pfg. Damen 30 Pfg. —

Creditbank für Landwirtschaft und Gewerbe in Calw

e. G. m. b. H.	
Mitgliederbestand am 1. Januar 1913	1157
Neu eingetreten	153
Ausgeschieden sind:	
durch Tod	15
durch Kündigung	18
durch Ausschuß	10
	43
	110
Stand am 31. Dezember 1913	1267
Das Geschäftsguthaben vermehrte sich um Mk. 15 463.75, die Passivsumme um Mk. 108 000.—. Die Passivsumme aller Genossen betrug am Jahreschluß Mk. 1 292.000.—.	
Der Umsatz betrug auf einer Seite des Hauptbuchs Mk. 12 026 330.36. Der im Geschäftsjahr 1913 erzielte Reingewinn von Mk. 29 682.35 wurde wie folgt verteilt:	
5 1/2 % Dividende von Mk. 334 583.— dividendenberechtigtem Geschäftsguthaben	Mk. 18 402.06
Abschreibung am Bankgebäude	1 231.44
Abschreibung am Mobilien	400.—
Ueberweisung an den Reservefond	3 000.—
Ueberweisung an den Spezialreservefond	2 500.—
Vortrag auf neue Rechnung	4 148.85
	Mk. 29 682.35

Schlußbilanz per 31. Dezember 1913

Aktiva.		Passiva.	
	Mk.		Mk.
Cassa-Conto	12 350.51	Geschäftsguthaben	365 162.60
Wechsel-Conto	30 766.42	Reservefond	81 650.—
Effekten zum Handel	14 242.15	Spezialreservefond	16 500.—
zur Kapitalanlage	136 188.55	Sparkassen-Conto	232 047.18
Laufende Rechnung	899 157.65	Anleihen-Conto	533 774.10
Postcheck-Conto	219.26	Banken-Conto	37 907.40
Banken-Conto	555.20	Laufende Rechnung	284 639.65
Centralkasse-Anteile	12 000.—	Accept-Conto	9 304.15
Vorschuß-Conto I	244 410.—	Im voraus erhob. Zinsen	2 937.45
II	148 630.—	Dividenden-Conto	18 402.06
Zieler-Conto	59 542.—	Gewinnvortrag	4 148.85
Mobilien-Conto	1 800.—		
Bankgebäude	23 700.—		
Zinsen	2 911.70		
	1 586 473.44		1 586 473.44

Der Vorstand:
Georg Wagner, Friedrich Rober, Eugen Ritter, Leopold Luz.

Der Aufsichtsrat:
H. Fechter, W. Dingler, H. Marquardt, L. Schiler, Franz Schönlén sen., K. Zahn.

Landwirtschaftl. Consumverein Calw.
Die Generalversammlung

des Vereins findet am **26. Februar 1914, nachmittags 2 Uhr,** in der früheren Dreiß'schen Brauerei in Calw statt.

- Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht.
 2. Kassensbericht.
 3. Revisionsbericht.
 4. Wahlen v. Vorstand und Aufsichtsrat.
- Jahresrechnung und Bilanz pro 1913 liegen von heute ab zur Einsicht der Mitglieder beim geschäftsführenden Vorstand auf. Die Mitglieder des Vereins werden zu zahlreichem Besuche eingeladen.

Calw, den 12. Februar 1914.
Der geschäftsführende Vorstand:
Fr. Gärtner.